

ferenzierte Analyse der Stellung Gregors zur weltlichen Gewalt bietet und jene Elemente diskutiert, die sich im Sinne einer politischen Theologie gewichten lassen, wenngleich Gregor – dies eines der Hauptergebnisse – eine solche nie konsistent und innovativ formuliert hat. Das Kaisertum hat er als universale Herrschaftsform anerkannt, doch galt es ihm nicht mehr in der Weise unmittelbar zu Gott, dass man es nicht auch in wichtigen Entscheidungen hätte übergehen können; jeder, der sich durch sein Handeln würdig erwies, war in seinen Augen gleichermaßen durch Christus legitimiert. Im abschließenden Kapitel zu „Tod und Nachleben“ wird das individuelle Schicksal noch einmal mit den Zeitumständen zusammengebracht, indem gefragt wird, ob Gregors kränkliche Konstitution nicht auch Folge einer allzu radikalen Askese gewesen sein könnte, die der Mönch in Auseinandersetzung mit den Zeitläuften auf sich genommen habe. E. hat eine lesenswerte Darstellung vorgelegt, die präzise aus den Quellen gearbeitet ist, die individuelle Ebene kunstvoll mit dem Handlungsrahmen verwebt, die mit subtilen Interpretationen aufwartet und in einem feinsinnigen Stil verfasst ist. Was will man mehr? Mischa Meier

Caterina CIRIELLO, *Donne e cristianizzazione dell'Europa. Da Gregorio Magno a Bonifacio di Fulda* (Studia 71) Città del Vaticano 2018, Urbaniana Univ. Press, 271 S., ISBN 978-88-401-4073-5, EUR 27. – Die jahrhundertelangen Integrationsprozesse, die wir in ihrer Gesamtheit als „Christianisierung“ bezeichnen, hatten entscheidende und langanhaltende Auswirkungen auf die nachfolgende europäische Geschichte. Die Komplexität und Vielfalt der „Christianisierung“ hat die 2013 in Paderborn gezeigte Ausstellung *Credo* (nicht zuletzt mit den dazu veröffentlichten Begleitbänden) verdeutlicht. An diesen Prozessen waren auch Frauen beteiligt, und auf die Beiträge einiger dieser Frauen aus der Zeit zwischen dem 6. und dem 8. Jh., die zu den oberen sozialen Schichten der Franken und der Angelsachsen gehörten, konzentriert sich C.s Monographie. Der fachlichen Spezialisierung der Vf. entsprechend wird das Thema aus der Perspektive der Geschichte der Spiritualität betrachtet, der andere politische und soziale Aspekte absichtlich untergeordnet werden. Dieser Ansatz hat strukturelle Folgen für den Aufbau der Arbeit: Die Spiritualität der „Mission“ – als strategischer Diskurs der damaligen kirchlichen und politischen Institutionen – wurde nämlich v. a. von Männern zum Ausdruck gebracht. Das erklärt, warum den Gestalten von Papst Gregor I. (Kap. 1, S. 21–61) und dem angelsächsischen Mönch und späteren Missionserzbischof Winfrid/Bonifatius (Kap. 3, S. 129–176) sowie deren Missionskonzepten so viel Aufmerksamkeit gewidmet wird. Trotz C.s Absicht, die Unabhängigkeit und die Schlüsselrollen von Frauen zu betonen, ergibt sich eine Galerie von eher glatten biographischen Darstellungen einiger 'fränkischer' (Kap. 2.1, S. 63–97: darunter Chrodechild, Radegund, Bathilde) und angelsächsischer (oft heiliger) Königinnen und Äbtissinnen (Kap. 2.2, S. 97–127: darunter auch die zusammen mit Bonifatius wirkenden Walburga, Thekla und Lioba). Zuletzt versucht C. durch die Analyse von Briefen (in italienischer Übersetzung im Anhang, S. 223–245), die Bonifatius und einige Frauen ausgetauscht haben, sich der Spiritualität dieser Frauen anzunähern (Kap. 4, S. 177–215). Auch diese Fokussierung auf his-